

Episcopus et custos?
Bischof Ignatius von Senestrey (1818–1906)
und die Benediktinerabtei Metten

Michael Kaufmann

Das Kloster Metten bei Amtsantritt des neuen Bischofs

Als Ignatius von Senestrey¹ sein bischöfliches Amt in der Diözese Regensburg antrat, hatte das Kloster Metten seit 28 Jahren wieder Bestand, nachdem es durch die Säkularisation 1803 für 27 Jahre gewaltsam eliminiert gewesen war². Als erstes baye-risches Benediktinerkloster 1830 wieder eröffnet, nahm Metten jetzt in einem viel größeren Umfang als ehemals schulische und pfarrliche Aufgaben wahr, die es auch in den Dienst der Diözese Regensburg rückten.

Bei der Wiedererrichtung am 1. Juni 1830 wurde dem Kloster zugleich die noch junge, 1805 vom Staat organisierte Pfarrei Metten anvertraut. Schon 1833 kam die ebenfalls in Folge der Säkularisation entstandene und aus dem großen Sprengel der Urfparrei Neuhausen entnommene Pfarrei Edenstetten³ hinzu. Es folgten 1837 die Pfarreien Stephansposching und Neuhausen, zuletzt 1839 die Mutterpfarrei Michaelsbuch, die, vorerst noch von Weltpriestern besetzt, ab 1853 mit dem ehemaligen Weltenburger Gründungsprior P. Franz Xaver Sulzbeck⁴ wieder einen Mettener Konventualen erhielt. Obwohl sich im Vergleich zu der Zeit vor der Säkularisation das Seelsorgsgebiet nicht vergrößerte, waren die zu betreuenden Sprengel von drei auf fünf angewachsen, allerdings ohne personellen Mehraufwand, denn nach der Klosteraufhebung wurden die Kooperatorenstellen in Michaelsbuch und Stephansposching von zwei bzw. drei auf jeweils eine reduziert. Die Pfarreien waren nicht mehr inkor-

¹ Paul MAI, Ignatius von Senestrey, Bischof von Regensburg. Eine Selbstbiographie, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (= BGBR) 1 (1967) 29–40; DERS. (Hg.), Ignatius von Senestrey (1818–1906). Beiträge zu seiner Biographie (Festschrift zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages), Bärnau 1968; DERS., Artikel Senestrey, Ignatius von, in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 699–702.

² Michael KAUFMANN, Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803–1840), Metten 1993.

³ Norbert MARTIN, Geschichte der Pfarrei Edenstetten, Edenstetten 1964.

⁴ P. Franz Xaver Sulzbeck, geb. 17. März 1807 in Zenching, Pfarrei Rimbach (Diözese Regensburg), Profest 29. Dezember 1833, Priesterweihe 1. August 1831, verstorben 17. Mai 1881 in Metten. Michael KAUFMANN, Memento mori. Zum Gedenken an die verstorbenen Konventualen der Benediktinerabtei Metten seit der Wiedererrichtung 1830, Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten V. Teil, Metten 2008, 107.

poriert, sondern auf Ruf und Widerruf anvertraut. Aber nicht nur in der näheren Umgebung stand das Kloster in Diensten der Diözese, sondern auch in den eigenen Mauern durch das unter Bischof Valentin von Riedel⁵ 1844 der Mettener Lateinschule angegliederte Bischöfliche Knabenseminar St. Wolfgang⁶, infolgedessen die Gymnasialklassen angefügt wurden, damit der künftige Klerus seinen schulischen Weg an einem einzigen Ort absolvieren konnte. Wegen der ungeklärten hierarchischen Stellung des Klosters kam 1848 eine Vereinbarung mit Bischof Valentin zustande, wonach bis zu einer Wiedererrichtung der Bayerischen Benediktinerkongregation der Bischof als „Quasi-Präses“ akzeptiert worden war.

Erste Bekanntschaft mit dem neuen Ordinarius

Abt Utto Lang⁷, seit zwei Jahren Nachfolger des an die Spitze der Erzdiözese München und Freising berufenen Abtes Gregor Scherr⁸, erfuhr am 3. Februar 1858 von seinem Mettener Mitbruder P. Gregor Höfer⁹, damals abgeordnet zur Leitung des Münchener Ludwigsgymnasiums, dass der Eichstätter Domkapitular Ignatius Senestrey zum Bischof von Regensburg ernannt sei¹⁰. Mit einem gütigen „Deus benedicat“ beendet er seine diesbezügliche Tagebuchnotiz, obwohl ihm zuvor ganz andere Namen genannt worden waren¹¹, während sein Amtsvorgänger Gregor

⁵ Bischof Valentin von Riedel, geb. 15. Februar 1802 in Lamerdingen (bayer. Schwaben), Bischof von Regensburg 1842–1857, gestorben 6. November 1857 in Regensburg. GATZ, Bischöfe (wie Anm. 1) 616–617.

⁶ Leo MERGEL, Historische Beschreibung des bischöflichen Knabenseminars St. Wolfgang zu Metten seit den 50 Jahren seines Bestands nebst Regensburg (Obermünster seit 1882) und Straubing (seit 1885), in: Johann MEHLER (Hg.), Der heilige Wolfgang von Regensburg. Historische Festschrift zum neunhundertjährigen Gedächtnisse seines Todes, Regensburg 1894, 331–348; Leo KOLMER, Das bischöfliche Knabenseminar, in: Alt und Jung Metten (= AJM) 14 (1939/40) 1–7.

⁷ Abt Utto Lang, geboren 15. Februar 1806 in Kasten, Pfarrei Arbing, damals Osterhofen, Diözese Passau, Abt von Metten 1856–1884, gestorben 25. Februar 1884 in Metten. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 115.

⁸ Erzbischof Gregor von Scherr, geboren 22. Juni 1804 in Neunburg vorm Wald, Abt von Metten 1840–1856, Erzbischof von München und Freising 1856–1877, gestorben 24. Oktober 1877 in München. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 93. – Anton LANDERSDORFER, Gregor von Scherr 1804–1877. Erzbischof von München und Freising in der Zeit des Ersten Vatikanums und des Kulturkampfes (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 9), München 1995.

⁹ P. Gregor Höfer, geboren 4. Januar 1813 in Seidlersreuth, Pfarrei Falkenberg/Opf., gestorben 31. Mai 1875 in München. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 87.

¹⁰ Tagebuch Abt Utto Lang, 3. Februar 1858. Archiv der Abtei Metten (= AAM) Generalia A II.

¹¹ „Wie mir der Hochwürdigste Herr Erzbischof durch H. Confr. Amberger sagen ließen, sind Se. Majestät willens, nach dem 1. Januar bald an die Nomination des Bischofes von Regensburg zu gehen. Vom Cultus Ministerium sind dem Cabinet vorgeschlagen die Herren: Wifling und Stadlbauer. Zu welcher Persönlichkeit Gott das Herz des Königs hinneigen werde, ist ungewiß, hängt aber gewiß von den Gebethen der Diözesanen ab und ich hoffe, dass die heiligen Patrone der Diözese Regensburg mithelfen werden.

Was mich betrifft, so ist mein Grundsatz: laborem non recuso sed munus (opus) episcopale minime desidero – potius timerem. Ich habe mich daher gehütet, direkt oder indirekt etwas zu thun oder zu veranlassen, was meine Persönlichkeit an den allerhöchsten Stellen in Erinnerung

Scherr in einem Brief ziemlich deutlich sein Missfallen über diese Ernennung offenlegte: „Der Neoelectus für Regensburg weilt seit einigen Tagen hier, und hat heute das Juramentum Fidei abgelegt. Er hat einen Muth, über den ich wahrhaft erstaunt bin. Ich habe dem König über diese Ernennung genau und offenerzig berichtet, wiewohl vergebens.“¹² Bezeichnenderweise wurde Senestrey am 2. Mai 1858, den 4. Sonntag nach Ostern, auch nicht von Erzbischof Gregor Scherr als dem zuständigen Metropoliten, sondern vom päpstlichen Nuntius Flavio Fürst Chigi¹³ unter Assistenz der Oberhirten von Passau und Würzburg – Heinrich Hofstätter¹⁴ und Georg Anton Stahl¹⁵ – zum Bischof geweiht¹⁶. Von dem friedliebenden Abt Utto aus Metten hatte der neue Bischof von Regensburg keine kritischen Bemerkungen zu erwarten. In allen seinen schwierigen Entscheidungen bestätigte sich immer wieder, wie es Bischof Franz Xaver Schwäbl¹⁷ über den Klosterkandidaten Georg Lang in seinem Empfehlungsschreiben an den Mettener Prior Rupert Leiß¹⁸ formuliert hatte: „... Dieser kommt im Namen Gottes, und nehmen Sie ihn an auf mein Wort. Denn er ist ein würdiger Priester, ein friedames Gemüth, dabey ein eben so trefflicher Tenorist als Violinspieler. Er taugt zum Professor eben so gut, als zum Musikmeister und Seelsorger, ist gesund und blühend ...“¹⁹ Das „friedsame Gemüth“ sollte sich auch im Umgang mit bischöflichen Aktionen und Reaktionen ab 1858 mehrmals bewähren.

Am 29. April 1858 reiste Abt Utto, begleitet von seinem Zeremoniar P. Simon Stießberger²⁰, über Weltenburg nach Regensburg, wo er die spezielle Einladung zur Bischofsweihe wahrnahm. „Die ganze Feierlichkeit war sehr glänzend und dabei erbauend“.²¹ Als eine besondere Auszeichnung galt der Besuch des neuen Bischofs in Metten schon zwei Tage nach der Weihe, zusammen mit seinem Hauptkonsekretor, Nuntius Chigi²².

bringen könnte und bin daher in der ganzen Sache so ruhig, wie Einer, den dieß nichts angeht, weil ohne Zweifel die Aufklärung auch einen Aufklärer will, um das bisher in Regensburg festgehaltene System zu ändern ... sed Dominus regnat et iridebit eos!“. Generalvikar Johann Lemberger an Abt Utto Lang, Regensburg, 9. Januar 1858, AAM Korrespondenz B VII.

¹² Erzbischof Gregor Scherr an Abt Utto Lang, München, AAM Korrespondenz B VII; auch bei LANDERSDORFER (wie Anm. 8) 396, Anm. 140.

¹³ Flavio Chigi III. (1810–1885), Apostolischer Nuntius in München 1856–1861.

¹⁴ Heinrich von Hofstätter, geboren 16. Februar 1805 in Aindling, Bischof von Passau 1839–1875, gestorben 12. Mai 1875 in Passau. GATZ, Bischöfe (wie Anm. 1) 318 f.

¹⁵ Georg Anton von Stahl, geboren 29. März 1805 in Stadtporzelten/Main, Bischof von Würzburg 1840–1870, verstorben 13. Juli 1870 in Rom. GATZ, Bischöfe (wie Anm. 1) 728–729.

¹⁶ Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg. Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart, Regensburg 1989, 160.

¹⁷ Franz Xaver von Schwäbl, geboren 14. November 1778 in Reibach/Vils, Bischof von Regensburg 1833–1841, verstorben 12. Juli 1841 in Regensburg. GATZ, Bischöfe (wie Anm. 1) 684–685.

¹⁸ Abt Rupert Leiß, geboren 16. Februar 1795 in Kelheim, Profes in Metten 2. Juli 1833, Konventualprior in Metten 1836–1838, Abt von Scheyern 1842–1872, gestorben 12. November 1872 in Scheyern. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 81.

¹⁹ Michael KAUFMANN, Denn Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen. Abt Utto Lang zum 100. Todestag, in: Regensburger Bistumsblatt 29. Januar 1984.

²⁰ P. Simon Stießberger, geb. 12. Dezember 1822 in München, Profes 1. November 1847, gestorben 16. März 1902 in Metten. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 191.

²¹ Tagebuch Abt Utto Lang, 29. April 1858. AAM Generalia, Tagebücher A II.

²² „Heute Abends um 5 ¼ Uhr kamen S. Exzellenz der Herr Nuntius mit zwei Sekretären

Die Wiedererrichtung der Bayerischen Benediktinerkongregation

Zum Zeitpunkt der Bischofsernennung Senestreys waren die Gedanken, die 1684 unter dem Patronat der Hl. Schutzengel errichtete Bayerische Benediktinerkongregation wieder ins Leben zu rufen, seit der Wiedererrichtung Mettens 1830 präsent und die Pläne nach verschiedenen Fort- und Rückschritten mittlerweile sehr weit gediehen. Als Zwischenlösung für die kirchenrechtliche Ausnahmesituation vereinbarte 1848 der Mettener Konvent, Bischof Valentin von Riedel als „Quasi“-Präses anzuerkennen, bis die Frage der Kongregation geregelt sei. Da sich die Konstituierung der Kongregation beinahe das ganze Jahr 1858 hinzog, womit in Regensburg zeitgleich Ernennung und Weihe des Bischofs einhergingen, war Ignatius Senestrey nicht nur überrascht, sondern so empört über die mangelnde Information, dass er in seiner ersten Reaktion dem Abt von Metten schrieb, er könne jetzt nach reiflicher Überlegung das früher gegebene Versprechen nicht halten, nämlich in Rom anzuhalten, dass der Abt von Metten öfter als dreimal des Jahres pontifizieren dürfe; die päpstlichen Dekrete seien da zu bestimmt und zu absolut²³. Gewarnt war Abt Utto schon durch eine Information von P. Benedikt Braunmüller²⁴ vom 14. Dezember 1859 aus München²⁵, dass Bischof Ignatius bei der Römischen Bischofskongregation zwar nicht die Kongregation, sehr wohl aber die Exemtion zu hintertreiben versuche. Er kannte auch die Argumente des Bischofs:

1. Die geringe Zahl der Klöster,
2. die Unzufriedenheit des größeren Teils im Konvent mit der Kongregation,
3. wegen der Pfarreien, die dem Kloster anvertraut sind,
4. wegen des Hochmutes der Äbte, die sooft und wo sie wollen pontifizieren.

Abt Utto Lang reagierte laut Tagebuch mit einem Bericht an die Nuntiatur und wehrte sich darin auch gegen den Vorwurf des Hochmutes der Pontifikalfunktionen.

Zusätzlichen Ärger entfachte schon vorher P. Simon Stießberger, als er aus eigenem Antrieb beim Bischof eine Visitation des Klosters Metten anregte. In der Tat weilte Bischof Ignatius vom 15. bis 19. Mai 1859 in Metten, u. a. mit der Absicht zu visitieren, wozu er von einigen unzufriedenen Konventualen heimlich aufgefordert worden sei. Die Exemtion sei nicht nachzuweisen, folglich befinde er sich im Recht. Abt Utto protestierte dagegen und erklärte, dass er einen etwaigen Rezess weder „promulgieren noch executieren“ würde, bis nicht die Frage der Exemtion von höherer Stelle entschieden sei. „Er stand nun von einer förmlichen Visitation ab, suchte aber indirekt die inneren Klosterverhältnisse zu erfahren; aber es gingen nur wenige Conventualen zu ihm.“²⁶ Das Verhältnis Senestreys zu Abt Utto Lang war zu respektvoll, als dass er es zu einem Bruch kommen lassen wollte. So konnte Abt Utto im Anschluß an die vereitelte Visitation notieren: „Übrigens war er ungemein freundlich, und wir haben kein gereiztes Wort gegenseitig gewechselt und schieden in bona

und einem Bedienten, und der Hochw. Herr Bischof von Regensburg hier an und besahen nach dem Abendtische noch die Seminarier. Tagebuch Abt Utto Lang, 4. Mai 1858. AAM Generalia, Tagebücher A II.

²³ Tagebuch P. Rupert Mittermüller, 22. Oktober 1858. AAM Generalia, Tagebücher A II.

²⁴ Abt Benedikt Braunmüller, geboren 12. März 1825 in Rötz, Profesß 24. Oktober 1852, Abt von Metten 1884–1898, gestorben 12. Juni 1898 in München. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 177.

²⁵ Tagebuch Abt Utto Lang, 21. Dezember 1859. AAM Generalia, Tagebücher A II.

²⁶ Tagebuch Abt Utto Lang, 19. Mai 1859. AAM Generalia, Tagebücher A II.

pace.“ P. Simon allerdings erntete für seinen Alleingang einen scharfen Verweis im nächsten Konventkapitel²⁷.

Auch Erzbischof Gregor Scherr eilte zu Hilfe: „... Herrn Bischof von Regensburg suchte ich für unser liebes Metten günstiger zu stimmen und es ist mir auch ziemlich gelungen. Die leidige Exemptionsfrage hat ihn so in Harnisch gebracht.“²⁸ In seinem Dankesbrief für die Wünsche zu Neujahr 1860 bezieht sich Senestrey wiederum auf dieses Problem: „... ich kann Sie versichern und eine genaue Prüfung meiner Handlungen wird Sie überzeugen, dass ich von den wohlwollendsten Gesinnungen für Ihr Stift durchdrungen bin, und insbesondere Sie, Hochwürdigster Herr Abt, nicht nur von Anbeginn sehr lieb gewonnen habe, sondern auch für einen aufrichtigen Freund halten zu dürfen glaube, und als solchen schätze und verehere. Gleichwie ich aber bemüht bin und täglich Gott um die Gnade bitte, bei objectiver Pflichterfüllung mich von verderblichem Einflusse menschlicher Rücksichten, Ab- und Zuneigungen frei zu halten, so meine ich es auch in Sachen Ihrer Congregation und vermeintlichen Exemption gehalten zu haben. Jene halte ich für sehr nützlich und ersprießlich, ja unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nothwendig, diese dagegen ist nach meiner Ueberzeugung nachtheilig und bei der dermaligen Lage der Dinge für den Orden selbst wie für die Säcularen gefährlich. Vom apostolischen Stuhle wurde Ihnen gestattet, eine Congregation zu errichten, für dieselbe Statuten zu machen und deren Bestätigung beim hl. Stuhle zu betreiben; allein Sie haben sofort Ihre Exemption von der bischöflichen Jurisdiction Ihren Untergebenen promulgirt und auch mir gegenüber behauptet und urgirt. Daraus musste ich abnehmen, dass Ihnen die bischöfliche Jurisdiction lästig und hinderlich scheint und Sie derselben entlediget zu werden wünschen. Ob der Heilige Vater Ihren Wünschen bereits entsprochen hat oder noch entsprechen wird, ist mir ebenso unbekannt, wie überhaupt der Verlauf der Verhandlungen, welche Sie durch die Nunziatur mit Rom gepflogen haben, mir unbekannt ist ... Unterdessen glaube ich mich – gegen meine Herzensneigung – von Metten ferne halten zu sollen, und wünsche nur, dass dagegen Sie mir recht oft und lange die Ehre Ihres Besuches geben mögen...“²⁹

Rettungsversuch der Schottenabtei Regensburg

Erstmals begab sich Abt Utto Lang im November 1858 zu Bischof Ignatius, um sich wegen der Zukunft des Schottenklosters³⁰ zu erkundigen. Was der Abt erfuhr, klang offenbar zuversichtlich, enthielt aber im Kern den Versuch, das Vermögen des Klosters wenigstens teilweise der Diözese dienstbar zu machen. „... Seine Bisch. Gnaden äußerten sich, dass das Stift nicht ganz aufgehoben, sondern bayerischen Benediktinern übergeben werden solle; jedoch würde, wie ich aus verschiedenen Erkundigungen erfuhr, der Seminarfond (Schotten-Seminar) nach Abfindung mit den

²⁷ Tagebuch P. Rupert Mittermüller, 15. Mai 1859. AAM Generalia, Tagebücher A II.

²⁸ Erzbischof Gregor Scherr an P. Franz X. Sulzbeck, München, 15. Juli 1859. AAM Korrespondenz B VII, 46.

²⁹ Bischof Ignatius von Senestrey an Abt Utto Lang, Regensburg, 10. Januar 1860. AAM Generalia A I, 2. Serie.

³⁰ Vgl. dazu besonders Ludwig HAMMERMAYER, Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Großbritannien, Bayern und Rom. Erneuerung, Existenzkampf, Säkularisierung, in: BGBR (wie Anm. 1), 1971, 241–483; Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg. Katalog zur Ausstellung im Priesterseminar St. Wolfgang, Regensburg, hg. v. Paul MAI, Regensburg 2005.

schottischen Bischöfen zu dem Fond des bischöfl. Knabenseminars der Diözese Regensburg geschlagen.“³¹ Bei dem Versuch, das existenzgefährdete Schottenkloster mit Bayerischen Benediktinern zu beschicken, kam jedoch Ende Januar 1860 in einer Stellungnahme gegenüber dem König erneut der ganze Groll des Bischofs zutage³². Der Abt von Metten habe für sich und seine Klöster in Metten und Weltenburg den Bischöfen gegenüber sich für exemt erklärt und betreibe über die Nuntiatur die Bestätigung durch Rom. „Ja derselbe ist so sehr von dem Streben nach Exemtion und Privilegien eingenommen, dass er selbst den Fortbestand der blühenden Studienanstalt in Metten und die Pastorirung der dem Kloster provisorisch überlassenen Pfarreien in Frage stellte.“ Seine Majestät könne selber einschätzen, wie solches Trachten nach Exemtion und Privilegien einem gedeihlichen Zusammenwirken des Säkular- und Regular-Klerus stets hinderlich gewesen sei und bei den separatistischen Bestrebungen der Mönche besonders in den jetzigen Zeitverhältnissen in Bayern doppelt verderblich sei. „Aus diesen Gründen halte ich die weitere Ausbreitung der Benedictiner in meiner Diözese so lange für nicht wünschenswerth, als nicht ein anderer Geist in denselben rege wird, und sie nicht die Zeitverhältnisse erfassen und denselben die gebührende Rechnung tragen. Denn nach meiner Ueberzeugung ist heutzutage mit einem rein contemplativen Orden in Bayern nichts ausgerichtet.“

Nach einem Besuch des Abtes in Regensburg im Juni 1861 schien sich der bischöfliche Unmut einigermaßen gelegt zu haben, da Abt Utto notiert: „Ich ward äußerst freundlich aufgenommen und im bischöflichen Palais bewirthe. Gebe Gott, dass fortan dieses freundliche Verhältnis ungetrübt bleibe...“³³ Am 7. August 1861 erlag der Bischof seiner Herzensneigung und kam zur Preisverteilung des Gymnasiums nach Metten. Da Abt Utto wegen Krankheit das Zimmer hüten musste, kam es zu keiner Begegnung mit dem Bischof, der knapp an- und bald wieder abreiste³⁴. Ende September 1861 unterbrach Bischof Ignatius seine Abstinenz erneut und verbrachte eine ganze Woche in Metten. Hierbei ging es noch einmal sehr deutlich zur Sache. „Seine Gnaden haben nun ganz offen und frei herausgesagt, was sie in betreff der Congregation, der Exemtion, der Pfarreien und wegen des Schottenklosters St. Jacob auf dem Herzen hatten. Ich war nicht minder frei und offen. Und so haben wir uns dann gegenseitig alles gesagt, was nothwendig war, um endlich ein volles Einverständnis zu erzielen. Ich glaubte, jetzt sei Friede.“³⁵

Sorge um das Bischöfliche Knabenseminar

Senestrey nannte sein Bischöfliches Knabenseminar in Metten eine seiner „trostreichsten Erbschaften“³⁶, die er von seinem Vorgänger übernommen habe. Zugleich setzte er sein Vertrauen in Abt Utto Lang, den ehemals ersten Direktor: „Das

³¹ Tagebuch Abt Utto Lang, 11. November 1858. AAM Generalia, Tagebücher A II.

³² Bischof Ignatius von Senestrey an König Maximilian II. von Bayern, Regensburg, 30. Januar 1860. AAM Generalia A I, 2. Serie.

³³ Tagebuch Abt Utto Lang, 4. Juni 1861. AAM Generalia, Tagebücher A II.

³⁴ Tagebuch Abt Utto Lang, 7. August 1861. AAM Generalia, Tagebücher A II.

³⁵ Tagebuch Abt Utto Lang, 30. September 1861. AAM Generalia, Tagebücher A II.

³⁶ Hirtenbrief vom 2. Juli 1858. Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bisthum Regensburg, enthaltend die oberhirtlichen Verordnungen und allgemeinen Erlasse vom April des Jahres 1852 bis zum Schlusse des Jahres 1858, 49–55.

Knabenseminar steht ganz unter Ihrer Obhut, und ich danke Gott täglich, dass ich in dieser Beziehung vieler Sorgen überhoben bin ...“³⁷ Immer wieder mahnte er in den Hirtenbriefen finanzielle Unterstützung an. Da sich die Errichtung weiterer diözesaneigener Konvikte zwanzig Jahre dahingezogen hatte, lenkte er sein besonderes Augenmerk auf die Mettener Institution, womit auch die Sorge um das Gymnasium verbunden war. Hier schwelte seitens der staatlichen Behörden immer wieder der Streit um das fehlende Staatsexamen der Patres und die damit verbundene Absicht über den möglichen Verzicht auf das Öffentlichkeitsrecht, es drückte das ständige Anliegen ausreichender und tauglicher Lehrer und Erzieher, damit verquickt die Beibehaltung oder Reduzierung der Gymnasialklassen und Weiterführung der Lateinschule wie ehemals³⁸. Bischof Senestrey plädierte mit Rücksicht auf das Bischöfliche Knabenseminar immer für die Weiterführung aller Jahrgangsstufen. Seiner eigenen Aussage nach dachte er nie an eine Verlegung des Seminars an einen anderen Ort, was 1867 offenbar gerüchteweise im Zusammenhang des aufgelösten Schottenstiftes im Umlauf war. Der Bischof zerstreute die Befürchtung des Abtes: „... Wie Sie zu der Frage kommen, ist mir unbegreiflich, nachdem ich jederzeit deutlich und bestimmt mich hierüber ausgesprochen habe ...“ Er würde das Seminar sogar in Metten belassen, falls einmal auf das Öffentlichkeitsrecht verzichtet würde. 1874 beklagt Abt Utto den großen Personalmangel und sieht die Weiterführung der vier Gymnasialklassen in Gefahr. Unter diesen Umständen warb er beim Bischof, baldmöglichst Zöglinge abzuführen: „Je eher Eure bischöflichen Gnaden in die Lage kommen, die Zöglinge der zwei oberen Gymnasialklassen von hier wegnehmen zu können, desto mehr werden wir ihnen verpflichtet sein, da die Besetzung dieser oberen Klassen so schwierig ist. Können und wollen aber Eure bischöflichen Gnaden die vier Gymnasialklassen zugleich von hier wegnehmen, so ist nur dieses auch recht und erwünscht.“ Nach einer mühsamen Überbrückung von drei Jahren konnte Abt Utto in einem Konventkapitel erneut nur mit Mühe die Weiterführung des Gymnasiums für das Schuljahr 1877/78 durchsetzen³⁹. Der Abt musste dem Bischof von der Entscheidung des Konventes (19. Juni 1877) über die Reduzierung der drei oberen Gymnasialklassen berichten. „Die Mittheilung des Kapitelsbeschlusses hat ihn niedergeschlagen; da er nicht weiß, was er mit seinem Seminar anfangen soll. Er verlangt, wir sollten doch für das kommende Jahr noch die Anstalt komplett weiterführen.“ Für das Schuljahr 1878/79 schien es endgültig keine Aussichten mehr für die Gymnasialklassen zu geben. Zur Rettung und finanziellen Erleichterung trug aber dann die beruhigende Zusage des Bischofs bei, mit Rücksicht auf sein Knabenseminar einen Teil der Kosten für einen staatlich geprüften Lehrer zu übernehmen. Die Situation beruhigte sich so sehr, dass der Mettener Konvent den Wünschen des Bischofs entgegenkam und für 1881 eine Erweiterung der Seminargebäude veranschlagte⁴⁰. Senestrey zeigte sich im Gegenzug immer wieder wohlthätig für sein Kna-

³⁷ Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 7. September 1859. AAM Generalia A II.

³⁸ Bernhard PONSCHAB, Festschrift zum Studiengenossenfeste im Jahre 1901 zu Metten, Landshut 1901, 24–37.

³⁹ „Heute war Kapitel über die Besetzung des Gymnasiums für das folgende Schuljahr. Es war die Frage, ob wir, um die Anstalt noch zu halten, zwei Lehrkräfte aus dem Laienstand, geprüfte Philologen – zu Hilfe nehmen sollen ... Es wurde beschlossen, ohne Rücksicht auf das Bisch. Seminar die drei oberen Klassen aufzugeben. Ich muß die Antwort des Hochw. Herrn Bischofs abwarten, ehe ich diesen Beschluß ausführe“. Tagebuch Abt Utto Lang, 19. Juni 1877. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁴⁰ Senestrey machte in einem Brief darauf aufmerksam, dass er bei seinem nächsten Besuch

benseminar, vor allem bei der Ausstattung des Oratoriums mit Orgel, Altar, Meßkleidern und anderen erforderlichen Utensilien⁴¹. Als sich 1884 drei Zöglinge des Knabenseminars und ein Alumne des Priesterseminars zum Klostereintritt meldeten, äußerte sich Senestrey sehr deutlich. „Festina lente! Omne nimium vertitur in vitium; diese Sprüchlein kamen mir gestern ins Gedächtniß. ... Müssen alle Klosterkandidaten aus dem bischöflichen Seminar genommen werden? Es geziemte sich dieses wohl mehr für das Klosterseminar, Kandidaten zu liefern. Dem sei jedoch wie ihm wolle: jetzt wird es mir zu dick. Aus Metten drei, hier einer, soll ich auf einmal ins Kloster Metten entlassen! Dazu drängen mich fünf Priester in der Seelsorge, ihnen den Eintritt in andere Orden zu gestatten!“⁴² Nach eigener Aussage gab er dem dritten Kandidaten zur Antwort: „Wer zu viel verlangt, sagte ich, der erhält gar nichts, jetzt werde ich gar keinen von euch entlassen, weil gleich vier auf einmal gehen wollen.“ Aber auch dieser bischöfliche Sturm hat sich bald wieder gelegt. Als Kooperator Alois Glasschröder⁴³ von Rötz Ende 1884 um Erlaubnis zum Klostereintritt nachsuchte, gab der Bischof wieder nach und schrieb: „... dass ich ihm die erbetene Erlaubniß nicht verweigern werde, wenn es sich herausstellt, dass er wirklich von Gott zum Mönch berufen ist. Er plagt mich schon lange, wollte Kapuziner werden, was ich nicht zugab. Zuletzt kam er mit der Bitte, nach Metten gehen zu dürfen. Allmählig werden die Hochw. Herrn meinen, es braucht blos den Entschluß zu fassen, nach Metten zu gehen, da sich die Aufnahme von selbst verstehe. Wo sollen aber endlich die vielen Priester in Metten untergebracht werden? Ich suche sie in der Diözese zurückzuhalten, und von Ihnen werden Sie am Ende in Klöster anderer Diözesen geschickt werden. Wie soll das enden?“⁴⁴ Letztlich spürte der Bischof wohl, dass er Berufungen nicht einteilen kann ... dennoch mußte Glasschröder sich noch bis 1892 gedulden.

Nachdem man sich in Metten schon einige Jahrzehnte an die Mitarbeit weltlicher Lehrer gewöhnt hatte, kam 1939 das politisch bedingte Ende des Gymnasiums und damit auch des Bischöflichen Knabenseminars St. Wolfgang, das beim Neubeginn der Schule nach dem 2. Weltkrieg nicht wieder eröffnet wurde. Über die vertragliche Abwicklung eines Bischöflichen Knabenseminars hinaus ist für Jahrzehnte eine sehr innige Verbundenheit und Beziehung zahlreicher Diözesanpriester zu ihrer Studienheimat und den exemten Mettener Patres gewachsen, deren Verlust durch den zeit-

auf die dringende bauliche Erweiterung zu sprechen kommen werde: „... Bauen müssen Sie, das scheint unvermeidlich. Ob Sie Ihr Brauhaus verlegen und dafür Klafzimmer bauen oder anderen Bauplatz für das Seminar ausfindig machen, darüber werden Sie vielleicht bei Sich schon im Reinen sein. Die Mittel zum Baue können die Schwierigkeiten nicht unübersteiglich machen, da ich bereit bin, die äußersten Kräfte anzuspannen, um mehr Zöglinge zu erhalten. Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 2. Mai 1880. AAM Generalia A II.

⁴¹ Kilian LIMBRUNNER, Die Geschichte des Knabenseminars Metten von seiner Gründung im Jahr 1844 bis zu seiner Auflösung durch die NS-Diktatur im Jahr 1939. Diplomarbeit, Regensburg 1989 (bei Prof. Karl Hausberger), 27.

⁴² Eine versteckte Rüge an den neuen Abt Benedikt Braunmüller findet sich im Schlusssatz des Briefes: „Ihnen glaube ich diese ‚wunderbare Wendung‘ mittheilen zu sollen, weil Sie schon nach den Osterferien Aufnahme zugesagt zu haben scheinen“. Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 5. April 1884. AAM Generalia A II.

⁴³ Gemeint ist hier der spätere Mettener Konventuale P. Gabriel Glasschröder, geboren 22. Februar 1859 in Sommerau, Pfarrei Lohberg, Profest 16. März 1893, gestorben 21. Februar 1900 in Metten. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 181.

⁴⁴ Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 24. Dezember 1884. AAM Generalia A II.

lichen Abstand nach siebzig Jahren immer deutlicher wird. Peter Dollinger⁴⁵, einer der treuesten ehemaligen Zöglinge, lässt in seiner „Huldigung der Diözese und Stadt Regensburg zum fünfundzwanzigsten Amts-Jubiläum des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Ignatius am 2. Mai 1883“ neben vielen anderen Gratulanten auch die Stimme aus dem Mettener Seminar sprechen:

„Wo zwei Thürme an dem Donaustrande,
An des Waldes Saume sich erheben:
An der Mönche Zelle, schweigsam still
Schmiegt sich unser friedliches Asyl.
Dieser ersten Pflanzstätt', still verborgen,
Gilt des Bisthums-Vaters erstes Sorgen“.

Das I. Vatikanische Konzil (1869/70)

Eine außergewöhnliche und einzigartige Mettener Präsenz war auf dem I. Vatikanischen Konzil gegeben: Erzbischof Gregor von Scherr als ehemaliger Abt von Metten, dessen Nachfolger Abt Utto Lang in seiner Eigenschaft als Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, dazu der Mettener Amerikapionier Abt Bonifaz Wimmer⁴⁶ als Präses der von ihm 1855 gegründeten Amerikanisch-Cassinensischen Benediktinerkongregation. Lässt man noch gelten, dass einer der geistlichen Konzilsstenographen ein ehemaliger Mettener Zögling war, so erweitert sich die Gruppe nochmals⁴⁷. Abt Utto schildert in seinem ersten Brief in die Heimat den eindrucksvollen Einzug der Konzilsväter: „Nach dem Kreuz die Patres Concilii, welche infuliert sind. Abt Bonifaz Wimmer und ich waren die ersten und so eröffneten zwei Mettener das Konzil, wie wir scherzhaft bemerkten.“⁴⁸ Abt Bonifaz erscheint in den Aufzeichnungen des Mettener Abtes nur geringfügig, dafür Erzbischof Gregor von Scherr und sein Heimatbischof Ignatius von Senestrey umso mehr. Hintergrund war die Zugehörigkeit des Erzbischofs Gregor zu der „Minorität“, die eine Konzilsentscheidung über die Infallibilität eher vermeiden wollte, während Bischof Ignatius mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für eine Dogmatisierung agierte⁴⁹.

Abt Utto war gezwungen, sich zwischen beiden diplomatisch und selbständig zu bewegen. Als am 14. Dezember 1869 die Mitglieder der betreffenden Konzilskom-

⁴⁵ Peter Paul Dollinger, geboren 14. November 1829 in Abensberg, Priesterweihe 14. März 1856, gestorben 27. April 1903. Schematismus der Diözese Regensburg 1904, 117.

⁴⁶ Abt Bonifaz Wimmer, geboren 14. Januar 1809 in Thalmassing, Profefß 29. Dezember 1833 in Metten, Priesterweihe 1. August 1831, wanderte 1846 nach Nordamerika aus, dort Gründung des Benediktinerklosters St. Vincent, 1883 Verleihung des Titels „Erzabt“ durch Papst Leo XIII., gestorben 8. Dezember 1887. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 127.

⁴⁷ Dr. Johann Baptist Huber, geboren 1842 in Massing, Zögling des 2. Klosterseminars 1858–1862, am Mettener Gymnasium von der 5. bis 8. Klasse, später Domkapitular in München, gestorben 1886. AAM, Familia Metamensis, Schülerverzeichnis.

⁴⁸ Abt Utto Lang, Briefe vom Vatikanischen Konzil. Rom, 10. Dezember 1869, in: AJM 14 (1939/40) 27 f.

⁴⁹ Paul MAI, Tagebuch des Mettener Abtes Utto Lang über das Erste Vatikanische Konzil, in: SMGB = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 84, 1973, 286–382. – „Die spanischen Bischöfe alle wollen um jeden Preis die Frage anregen. Mit ihnen gehen die meisten italienischen und einige deutsche Bischöfe; besonders der Bischof von Regensburg“. Tagebuch Abt Utto Lang, 10. Dezember 1869. MAI (wie Anm. 49) 297.

mission gewählt werden sollten, wurde der Abt vom Erzbischof gefragt, welche Wahlliste er habe. Als er darauf antwortete, „die vom H. Bischofe von Regensburg“, bekam er zur Antwort: „Nun da haben Sie schon die rechten.“⁵⁰ So sah er sich unvermeidlich zwischen zwei Gegensätze gestellt: „Es ist mir unangenehm, dass er und Ignatius sich so schroff gegenüberstehen.“⁵¹ In der Tat erhielt Abt Utto am Vortag Besuch von Bischof Ignatius und Kanonikus Maier⁵² und bekam die Liste der in die *deputatio dogmatica* zu wählenden 24 Bischöfe. „Es sind nur Anhänger der Dogmatisierung. Auf meine Bemerkung, dass doch auch von der Gegenseite Männer gewählt werden sollen, erwiderte Maier, das gehe nicht; sonst bekommen wir die Majorität nicht.“⁵³ Im Vertrauen teilte ihm der Bischof bei dieser Gelegenheit noch mit, diese Liste sei vom Papst begutachtet; im Übrigen zeigte er große Eile weiterzukommen, um seine Werbung fortzusetzen⁵⁴. Von einer Versammlung bei Senestrey am selben Tag hielt sich der Abt fern. Während Erzbischof Gregor meinte, für Senestrey sei allein sein Egoismus maßgebend⁵⁵, enthielt sich Abt Utto wie immer solch drastischer Äußerungen. Er hielt sich auch weitgehend von den privaten Zusammenkünften fern⁵⁶. Seine beinahe einzige Sehnsucht war die baldige Rückkehr nach Metten⁵⁷, weg von dem ungesunden Klima, der gereizten Stimmung⁵⁸ und den langen, ermüdenden Reden in Rom. Aber er hielt durch bis zur endgültigen Entscheidung am 18. Juli 1870, während Erzbischof Scherr vorzeitig abgereist war, um die Abstimmung zu schwächen. Abt Utto stimmte für die Dogmatisierung der Infallibilität, ohne sich von der einen oder von der anderen Richtung beeinflusst zu zeigen. Für ihn war schon frühzeitig klar, wofür er sich entscheiden würde: „... allein ich kann unmöglich mit der Schwarzenbergischen⁵⁹ Richtung gehen. Viele Anhänger

⁵⁰ Tagebuch Abt Utto Lang 14. Dezember 1869. MAI (wie Anm. 49) 299.

⁵¹ MAI (wie Anm. 49) 299. – LANDERSDORFER (wie Anm. 8) 395 f.

⁵² Willibald Apollinaris Maier, Dr. theol. et phil., geboren 19. Februar 1823 in Pfalzpoint (Diözese Eichstätt), Priesterweihe 11. April 1846, Domkapitular in Regensburg seit 1860, Bischöflicher Sekretär, gestorben 4. Mai 1874. Schematismus der Diözese Regensburg 1875, 83. – Zur Rolle Maiers vgl. auch Paul MAI, Bischof Ignatius von Senestrey als Mitglied der Deputation für Glaubensfragen auf dem 1. Vatikanum, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (= VHVO) 109 (1969) 116. – Vgl. auch Anton DÖBERL, Dr. Apollinaris Maier, der treue Diener eines großen Bischofs, in: Klerusblatt 13 (1932) 142–144. – Vgl. auch MAI (wie Anm. 49) 298, Anm. 12.

⁵³ Tagebuch Abt Utto Lang 13. Dezember 1869. MAI (wie Anm. 49) 298.

⁵⁴ „Reverendissimus eilt schnell wieder fort, um die Listen an den Mann zu bringen“. Tagebuch Abt Utto Lang, 13. Dezember 1869. MAI (wie Anm. 49) 298.

⁵⁵ LANDERSDORFER (wie Anm. 8) 406.

⁵⁶ „Abt von Einsiedeln und ich sind entschlossen, solchen Zusammenkünften nicht beizuwohnen, bis die Infallibilitätsfrage entschieden ist“. Tagebuch Abt Utto Lang, 18. Dezember 1869. MAI (wie Anm. 49) 301.

⁵⁷ „Was meine Person anbelangt bin ich ziemlich gesund; finde mich immer mehr in die ungewohnte Lage und habe nur – Heimweh“. Abt Utto Lang, Briefe vom I. Vatikanischen Konzil, in: AJM 14 (1939/40) 29.

⁵⁸ „Menschlich geht es auch auf dem Konzil her. Die beiden theologischen Richtungen halten private Versammlungen und werben Anhänger“. Abt Utto Lang, Briefe vom I. Vatikanischen Konzil, in: AJM 14 (1939/40) 30. – „Wenn nur einmal diese heikle Frage abgetan wäre!“ Abt Utto Lang, Briefe vom I. Vatikanischen Konzil, in: AJM 14 (1939/40) 52.

⁵⁹ Friedrich Kardinal Fürst zu Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, geboren 6. April 1809 in Wien, 1853 Priesterweihe, 1836–1850 Fürsterzbischof von Salzburg, 1842 Kardinal, 1850–1885 Fürsterzbischof von Prag, gestorben 27. März 1885 in Wien. GATZ (wie Anm. 1) 686–692.

derselben scheinen nicht bloß die Opportunität sondern sogar die Wahrheit der Infallibilität zu leugnen. Da kann ich nicht mitgehen.“⁶⁰ Schon im Januar, also einige Monate vor der endgültigen Entscheidung, war für ihn klar: „Die Sachen stehen so, dass die Infallibilität nicht mehr totgeschwiegen werden kann und darf; nicht darf, weil das Schweigen bei den Gläubigen Zweifel auch an dem bisher Geglaubten erzeugen müsste, nicht kann, weil bereits zu viele Stimmen für eine offene Entscheidung laut geworden.“⁶¹

Abt Utto Lang hat sich weder von der bischöflichen noch von der erzbischöflichen Seite besonders beeindruckt lassen. Seine Entscheidung für die Dogmatisierung der Infallibilität zeigt sich unabhängig von jeglichem Einfluß beiderseits.

Die Ereignisse in Mettenbuch

In einer Sondermission reisten am 28. Dezember 1876 P. Johannes Ev. Anghuber⁶² und P. Benedikt Braunmüller im Auftrag des Abtes Utto nach Regensburg, um dem Bischof in einer ganz besonderen Angelegenheit zu berichten⁶³. Im Gepäck hatten sie ein Protokoll über die Befragung einiger Kinder und deren Eltern, die von Marienerscheinungen in dem nahegelegenen Weiler Mettenbuch berichteten. Zweck des Besuches war, vom Bischof Verhaltensanweisungen einzuholen. Obwohl zunächst von weiteren Erscheinungen nicht die Rede war, so befestigten doch die Einwohner von Mettenbuch ein Marienbild an einem Birnbaum. Als dann die wunderbare Heilung eines gehbehinderten Mädchens durch ein Blatt eines am Erscheinungsort befindlichen Brombeerstrauches die Runde machte, gab es kein Halten mehr⁶⁴: Die Beter wurden immer zahlreicher, am Pfingstmontag 1877 wurden sie auf zwei- bis dreitausend geschätzt, aus Regensburg, Landshut, Straubing kommend, darunter auch Geistliche. Die bischöfliche Behörde verhielt sich aber nach dem Besuch in Regensburg überraschend zurückhaltend und still, daher reiste P. Johannes Ev. Anghuber am 29. Mai 1877 nochmals nach Regensburg, um sich Rat und Direktiven zu holen⁶⁵. Dort ließ man sich nochmals Zeit bis 25. September 1877, bis endlich die Geistlichen Räte und Domkapitulare Dr. Mittl⁶⁶ und Dr. Schöttl⁶⁷ nach Metten kamen, um tags darauf die betreffenden Kinder und deren Eltern protokolларisch zu vernehmen⁶⁸. Am 23. Januar 1878, nachdem bereits mehr als zwölf Monate

Schwarzenberg zählte zu den entschiedenen Gegnern einer Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit.

⁶⁰ Abt Utto Lang, Briefe vom I. Vatikanischen Konzil, in: AJM 14 (1939/40) 88.

⁶¹ Tagebuch Abt Utto Lang, 11. Januar 1870. MAI (wie Anm. 49) 310.

⁶² P. Johannes Evangelist Anghuber, geboren 19. Dezember 1822 in Furth bei Landshut, Profes 26. April 1846, gestorben 5. November 1895 in Michaelsbuch. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 167.

⁶³ Tagebuch Abt Utto Lang, 28. Dezember 1876. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁶⁴ Tagebuch Abt Utto Lang, 29. April 1877. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁶⁵ Tagebuch Abt Utto Lang, 30. Mai 1877. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁶⁶ Ludwig Mittl, geboren 18. August 1821 in Möckenlohe, Diözese Eichstätt, Priesterweihe 2. November 1845, zum Domkapitular in Regensburg ernannt 9. März 1863, gestorben 10. Mai 1893. Schematismus der Diözese Regensburg 1894, 117.

⁶⁷ Franz Xaver Fridolin Schöttl, geboren 6. März 1818 in Landshut, Priesterweihe 18. Dezember 1841, zum Domkapitular in Regensburg ernannt 1. Januar 1859, gestorben 24. September 1880. Schematismus der Diözese Regensburg 1881, 116.

⁶⁸ Tagebuch Abt Utto Lang, 26. September 1877. AAM Generalia, Tagebücher A II.

seit den ersten Berichten verstrichen waren, machte sich Bischof Ignatius selber auf den Weg nach Mettenbuch zu den besagten Eltern und deren Kinder. Im Anschluß daran verbot er strikt, dass die Kinder von irgendetwas befragt würden, stattdessen sollten sie voneinander getrennt und von daheim entfernt werden.

Unterdessen bewegten sich Tausende von Pilgern nach Mettenbuch, unter ihnen die Fürstin Helena von Thurn und Taxis (1834–1890) mit Gefolge, in deren Auftrag Baron von Aufseß die betreffende Waldparzelle angekauft hatte⁶⁹. P. Rupert Mittermüller⁷⁰ berichtet auch von zahlreichen Ordensleuten, unter ihnen Franziskaner, Kapuziner, Karmeliter, Englische Fräulein, einen Domvikar aus Olmütz, zwei Jesuiten, Benediktiner aus Pannonhalma (Ungarn), Braunau in Böhmen, St. Bonifaz in München und St. Stephan in Augsburg⁷¹. Schnellere Reaktion als das Bischöfliche Ordinariat zeigte das Kgl. Bezirksamt Deggendorf, das insgesamt die Mettenbacher Ereignisse für unglaublich hielt⁷². Davon unterrichtet, musste P. Johannes Ev. Anghuber nun die beiden Mädchen Liebl und Kraus im Auftrag des Bischofs nach Waldsassen bringen⁷³. Der Knabe Xaver Kraus wurde vorerst im Pfarramt Metten eingehend vernommen⁷⁴. Überwältigt von dem großen Zulauf und den nur mehr schwer zu bewältigenden Beichten notierte Abt Otto: „Das Volk hat bereits entschieden: Mettenbuch ist Gnaden- und Wallfahrtsort. Wir können die Last in die Länge nicht tragen; vor der Hand sind die Brüder noch opferbereit und geduldig; mit äußerst wenigen Ausnahmen. *Consolatrix afflictorum, ora pro nobis!*“⁷⁵

Da kam Bischof Ignatius am 27. Dezember 1878, um erneut alle Personen zu vernehmen, die mit den Mettenbacher Ereignissen zu tun hatten. Am 2. Januar 1879 teilte er einem kleinen Kreis des Konventes – Abt Otto Lang, P. Prior Rupert Mittermüller, P. Johannes Ev. Anghuber, P. Roman Sachs⁷⁶ und P. Willibald Freymüller⁷⁷ – unter strengstem Hinweis auf Bewahrung des Amtsgeheimnisses sein Urteil mit. Leider hält sich Abt Otto so konsequent an die Anweisung, dass er die bischöflichen Argumente nicht einmal dem Tagebuch anvertraute⁷⁸. Die Weisung des Bischofs lässt sich jedoch an zwei Maßnahmen ablesen: Am 23. Januar 1879 kam der Regens des Klerikalseminars, um alle Motivgegenstände aus Mettenbuch entfernen zu lassen⁷⁹, fünf Tage später schickte der Bischof einen Erlaß an den Klerus der Diözese, woraus hervorging, dass wegen der Lügen der Kinder von einer „Wallfahrt Mettenbuch“ keine Rede sein könne⁸⁰.

⁶⁹ Tagebuch Abt Otto Lang, 12. März 1878. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁷⁰ P. Rupert Mittermüller, geboren 7. Juni 1814 in Mainburg, Profesß 20. Februar 1842, gestorben 10. Dezember 1893 in Metten. KAUFMANN, *Memento mori* (wie Anm. 4) 151.

⁷¹ Tagebuch P. Rupert Mittermüller, 4. September 1878. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁷² P. Johannes Ev. Anghuber an Bischof Ignatius Senestrey, Metten, 12. Februar 1877. AAM Materialien Mettenbuch.

⁷³ Tagebuch Abt Otto Lang, 8. März 1878. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁷⁴ Protokoll 27. Mai 1878. AAM Materialien Mettenbuch.

⁷⁵ Tagebuch Abt Otto Lang, 5. Oktober 1878. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁷⁶ P. Roman Sachs, geboren 1. Januar 1821 in Altenkunstadt, Erzdiözese Bamberg, Profesß 11. Oktober 1857, gestorben 18. Januar 1891 in Metten. KAUFMANN, *Memento mori* (wie Anm. 4) 137.

⁷⁷ P. Willibald Freymüller, Dr. theol., geb. 6. November 1807 in Mintraching, Profesß 10. Februar 1838, gestorben 24. März 1890 in Metten. KAUFMANN, *Memento mori* (wie Anm. 4) 131.

⁷⁸ Tagebuch Abt Otto Lang, 3. Januar 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁷⁹ Tagebuch Abt Otto Lang, 23. Januar 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸⁰ Tagebuch Abt Otto Lang, 28. Januar 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

Nun regte sich aber bei einigen Mettener Konventualen Widerstand, die vermuteten, die Kinder hätten aus Angst vor dem Bischof die Erscheinungen geleugnet⁸¹. Die Reaktion aus Regensburg ließ nicht auf sich warten, indem sich Bischof Ignatius vor allem gegen P. Johannes Ev. Anglhuber sehr scharf äußerte und ihm mit Amtsenthebung als Pfarrer von Metten drohte. Nachdem derselbe aber einen ausführlichen Bericht eingeschickt hatte, erntete er ein sehr lobendes Schreiben aus dem Ordinariat, „so ist das drohende Gewitter vorübergegangen“⁸². Wegen der schwelenden Differenzen besuchte der Bischof das Kloster längere Zeit nicht mehr. Überhaupt kam die Sache nicht zur Ruhe. Die Kinder hatten ihre auswärtig abgelegten Geständnisse daheim widerrufen und wurden dafür vom Bischof von den Sakramenten ausgeschlossen, dazu dem P. Edmund Schmidt⁸³ die Beichtvollmacht für die Kinder entzogen, und außerdem verbot er nochmals strikt den Aufenthalt am „Erscheinungsort“⁸⁴. Als Bischof Ignatius Mitte November 1879 wieder einmal in Metten weilte, war er sehr gereizter Stimmung, weil sich einige Konventualen noch immer seinen beiden Erlassen widersetzen. Auf besonderen Wunsch wohnte er nicht in der Klausur und speiste nicht im Refektorium⁸⁵. Mit bischöflichem Auftrag besorgte dann der Stiftungsadministrator Ebenhöf⁸⁶ am 12. Januar 1880 das Abholzen des Grundstückes in Mettenbuch, das mittlerweile eine Schenkung an das Bischöfliche Seminar geworden war, damit alles vertilgt würde, was Wallfahrer anlocken könnte⁸⁷. Mit der Rodung war aber der Gedanke an ein Aufblühen der Mettenbacher Wallfahrt nicht ausgerottet. Noch 1885 ist Bischof Ignatius erneut über das Kloster sehr aufgebracht, weil sich einige Konventualen mit Teufelsaustreibungen hervortaten und in diesem Zusammenhang immer wieder der Gedanke an eine Wallfahrt betrieben wurde⁸⁸. Nach mehrmaliger Einladung fuhr der neue Abt Benedikt Braunmüller (1884–1898) zum Bischof, um die Akten einzusehen⁸⁹. Die Mißstimmung legte sich bei Bischof Ignatius nur sehr langsam, so dass er 1886 die Firmung nicht wie herkömmlich in Metten, sondern in Deggendorf vornahm, wohin auch die Firmlinge des Bischöflichen Seminars zu gehen hatten. Trotz mehrfacher Einladung kam er auch nicht nach Metten, um am traditionellen Maifest teilzunehmen⁹⁰. Eine erneute Affäre um ein krankes Mädchen und die personellen Divergenzen mit P. Hugo Dieringer⁹¹ und P. Franz Nock⁹² (St. Bonifaz, München), immer

⁸¹ Tagebuch Abt Utto Lang, 2. Februar 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸² Tagebuch Abt Utto Lang, 10. Juli 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸³ P. Edmund Schmidt, geb. 20. November 1844 in Limburg a. d. Lahn, Profesß 13. November 1865, gestorben 21. Dezember 1916 in Metten. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 237.

⁸⁴ Tagebuch Abt Utto Lang, 5. November 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸⁵ Tagebuch Abt Utto Lang, 16. November 1879. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸⁶ Anton Ebenhöf, geboren 9. Juni 1839 in Riedenburg, Priesterweihe 5. Juli 1863, bischöflicher Stiftungsadministrator, gestorben 11. November 1885. Schematismus der Diözese Regensburg 1886, 116.

⁸⁷ Tagebuch Abt Utto Lang 5. Januar 1880. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸⁸ Tagebuch P. Rupert Mittermüller, 8. Oktober 1885. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁸⁹ Tagebuch Abt Benedikt Braunmüller, 16.–18. November 1885. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁹⁰ Tagebuch Abt Benedikt Braunmüller, 18. Mai 1886. AAM Generalia, Tagebücher A II.

⁹¹ P. Hugo Dieringer, geboren 3. Januar 1850 in Hechingen (Hohenzollern), Profesß 12. September 1882, gestorben als „P. Heinrich“ am 22. September 1908 in Ettal. KAUFMANN, Memento mori (wie Anm. 4) 213.

⁹² P. Franz Seraph Nock, geboren 16. August 1839 in Osterhofen, Diözese Passau, Profesß in

wieder im Zusammenhang mit Mettenbuch, zogen sich bis 1888 hin⁹³. So hatte das Verhältnis des Klosters Metten mit dem Bischof wieder zwölf Jahre gelitten, ungeachtet einer gegenseitigen Wertschätzung zwischen Bischof und Abt.

Ein klares Ende der Angelegenheit führte Theres Liebl (geb. 3. Oktober 1866) mit einem Geständnis am 19. November 1891 herbei. Sie zählte 1876 als zehnjähriges Mädchen zu den „Seherkindern“ von Mettenbuch. Mittlerweile lebte sie im Klarissenkloster in Riedenburg und schrieb nun einen ausführlichen Widerruf an Abt Benedikt Braunmüller, damit die Wahrheit auch in der Heimat bekannt werde. Bei einem Besuch des Bischofs in Riedenburg hatte sie sich ein Herz gefaßt und gestand dem Beichtvater, der Mutter Oberin und dann dem Bischof selbst. „Vielleicht kann ich dadurch ein wenig die grobe Verleumdung gut machen, welche ich am Hochwürdigsten Herrn Bischof verschuldet habe. Denn ich habe oft gesagt, dass der Hochwürdigste Herr Bischof gegen uns so streng gewesen ist, dass wir sagen mussten, wir haben nichts gesehen. Der Hochwürdigste Herr Bischof und Herr Sekretär haben wegen meiner unschuldiger Weise leiden müssen.“⁹⁴ Gegen Ende ihres Briefes bittet sie den Herrn P. Johannes Ev. Anghuber, mittlerweile Pfarrer in Michaelsbuch, um Verzeihung, „denn ich bekenne vor Gott und allen Heiligen, dass ich nie eine Erscheinung gehabt habe, sondern dass alles lauter Lüge war“.

Administration der Nerianerstiftung Aufhausen

Mit dem Ableben des Propstes Jakob Sellmayer⁹⁵ am 15. Dezember 1886 im Nerianerstift Aufhausen war die dortige Pfarrei mitsamt der Wallfahrt verwaist. Die Pfarrangehörigen hofften wieder auf Ordenspriester⁹⁶. Erst nach langwierigen Verhandlungen kam 1890 die Übergabe an die Benediktinerabtei Metten zustande⁹⁷. Das einvernehmliche Verhältnis der Äbte Utto Lang (1856–1884) und Benedikt III. Braunmüller (1884–1898) mit dem Bischof sowie der seit Jahren spürbare Priestermangel hatten wohl nicht wenig dazu beigetragen, dass Senestrey die Abneigung gegen ein exemtes Kloster mittlerweile abgelegt hatte. So reagierte er enttäuscht, als es nach den ersten gescheiterten Plänen mit dem Innenministerium schien, als würde sich Metten wieder von dem Projekt zurückziehen, denn Generalvikar Georg von Erlernborn⁹⁸ bedauerte im Namen des Bischofs die abschlägige Antwort aus Metten, bot aber weiterhin seine Vermittlung an. Mit Erleichterung berichtet daher Senestrey am 4. Oktober 1890 nach Metten: „... Heute ist endlich die Genehmigung für Aufhausen eingetroffen ... nach meiner Meinung könnten Sie ohne Verzug Vorbereitungen treffen, Ihre Leute sammeln und unterrichten, damit sie sofort nach Aufhausen

München-St. Bonifaz 10. Mai 1871, gestorben 23. Juni 1914. *Necrologium Congregationis Benedictinae Bavaricae 1836 – 1950, Monachii 1951, 51.*

⁹³ Vgl. AAM Materialien Mettenbuch.

⁹⁴ Sr. M. Anna Theres Liebl an Abt Benedikt Braunmüller, Riedenburg, 19. November 1891. AAM Materialien Mettenbuch.

⁹⁵ Jakob Sellmayer, geboren 24. Januar 1807 in Osterham, Priesterweihe 14. August 1831, Propst in Aufhausen 1851–1886, gestorben 15. Dezember 1886. *Schematismus der Diözese Regensburg 1888, 116.*

⁹⁶ Pfarrarchiv Aufhausen 122/20.

⁹⁷ Pfarrarchiv Aufhausen 122/20.

⁹⁸ Georg von Erlernborn, geboren 10. Januar 1824 in Neuburg a. D., Priesterweihe 22. April 1848, zum Domkapitular in Regensburg ernannt 22. Februar 1877, Generalvikar in Regensburg 1889–1893, danach Domdekan in München. GATZ (wie Anm. 1) 174.

ziehen, sobald dieselben von Ihnen dahin kommandiert werden, d.h. mit Sack und Pack.“⁹⁹

Das Kloster Metten zeigte sich aus personellen Gründen bereit, die Aufhausener Niederlassung wieder einer Oratorianergemeinschaft zu überlassen. Ein diesbezüglicher Versuch scheiterte aber 1895¹⁰⁰. Am 18. November 1897 schilderte Abt Benedikt seine verzweifelte Lage dem Bischof, der ihn aber zu trösten verstand: die Mettener sollten mehr Vertrauen auf Gott haben, Aufhausen behalten und sich lieber um Aushilfe von auswärts umsehen. Auch die in Frage stehende Pfarrei Neuhausen solle das Kloster beibehalten und bald die Errichtung einer Kooperatur anstreben – überhaupt solle es von seiner Seite an Unterstützung nicht fehlen¹⁰¹. In der Tat half der Bischof ein paar Monate später mit der Entsendung des Diözesanpriesters Johann Bapt. Rost¹⁰² als Kooperator nach Aufhausen¹⁰³. Abt Leo Mergel (1898–1905) ließ vom ursprünglich gehegten Plan eines selbständigen Klosters in Aufhausen ab, da die erwünschten Eintritte ausgeblieben waren. Doch als er 1899 beim Bischof beantragte, Aufhausen ganz abzugeben, erhielt er zur Antwort: Eine Rückgabe an das Oratorium sei erst durchführbar, wenn die auf den Neubauten lastenden Schulden getilgt und solche Kräfte vorhanden seien, die eine gedeihliche und kontinuierliche Fortführung ermöglichen. Diese Voraussetzungen seien aber derzeit nicht gegeben¹⁰⁴. 1903 vermerkte Abt Leo, der Abt von St. Otilien nähme ganz gerne Aufhausen, es müsse aber zuerst Bischof Senestrey gewonnen werden, daher wolle er demnächst mit ihm reden¹⁰⁵. Über dieses Gespräch gibt es nur das offensichtliche Ergebnis, dass die Angelegenheit nicht weiter verfolgt wurde. Schließlich hatten die Otilianer Benediktiner schon in der Anfangsphase vergeblich in der Diözese Regensburg unter der Ägide Senestreys Fuß zu fassen versucht¹⁰⁶.

So blieb Aufhausen noch lange über die Zeit Senestreys hinaus in Mettener Obhut, nicht ohne weitere Versuche des Ausbaus oder der Rückgabe.

Nach dem 1. Weltkrieg warb der Stiftsadministrator P. Virgil Dechant bei Abt Willibald Adam (1905–1929) vergeblich mit einem Antrag, Aufhausen zu einem Priorat

⁹⁹ Bischof Senestrey an Abt Benedikt Braunmüller, Regensburg, 4. Oktober 1890. AAM, Pfarrei Aufhausen C III, 6.

¹⁰⁰ Johann GRUBER, Das Oratorium der Nerianer in Aufhausen, in: BGBR 14 (1980) 89–136.

¹⁰¹ Tagebuch Abt Benedikt Braunmüller, 18. November 1897. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹⁰² Johann Baptist Rost, geboren 20. Mai 1868 in Hartenricht, Priesterweihe 23. April 1893, war Kooperator in Aufhausen vom 30. August 1898–17. April 1899, gestorben 3. Mai 1945. Schematismus der Diözese Regensburg 1926, 160 und 1946, 97.

¹⁰³ Bisch. Ordinariat Regensburg an den Priester Johann Bapt. Rost, Regensburg, 30. August 1898 (Abschrift). AAM Generalia A II.

¹⁰⁴ Bisch. Ordinariat Regensburg an Abt Leo Mergel, Regensburg, 12. September 1899. AAM Generalia A II.

¹⁰⁵ Tagebuch Abt Leo Mergel, 20. März 1903. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹⁰⁶ 1884 begann P. Andreas Amrhein († 1927) in der ehemaligen Benediktinerabtei Reichenbach mit seinem „deutschen Missionshaus“, verlegte es aber 1887 nach Emming, dem heutigen St. Otilien. Obwohl Amrhein bereits die päpstliche Genehmigung in Händen hatte, litt die Gründung ohne den Segen des Ordinarius auf die Dauer als nicht lebensfähig. Die reservierte und ablehnende Haltung des Bischofs war ein sehr gewichtiger Grund, sich in der Diözese Augsburg nach einer neuen Niederlassung umzusehen. Vgl. BRANDMÜLLER III, 746; auch Hartmut MADL, Pater Cölestin Maier (1871–1935). Gründerabt des Missionsklosters Schweiklberg und Apostolischer Administrator in temporalibus der Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Otilien (= THEOLOGIA ACTUALIS II), Winzer 1999, 32 f.

zu erheben¹⁰⁷. Abt Corbinian Hofmeister (1929–1966) versuchte 1955 eine Rückgabe¹⁰⁸, aber erst zum 1. Februar 1978 sah sich Abt Emmeram Geser (1971–1989) durch die personelle Entwicklung zu einer endgültigen Entscheidung gezwungen; Aufhausen wurde der Diözese zurückgegeben.

Zeichen gegenseitigen Wohlwollens

Bei aller Geradlinigkeit und Härte, mit der Senestrey manchmal seine Meinung vertrat, bemühte er sich doch immer wieder um ein angenehmes Verhältnis zum Kloster, besonders zu den Äbten. Er zeigte sich als Wohltäter, als er 1876 zum kostbaren Kreuzpartikel, der Überlieferung nach von Kaiser Karl d. Großen geschenkt, ein wertvolles Ostensorium in Kreuzform anfertigen ließ und es mit einer neuen Authentik ausstattete¹⁰⁹. Schon vorher ließ er sein Portrait „als Brustbild von Gyps“ und als Photographie in Goldrahmen nach Metten übermitteln¹¹⁰. Die Benediktusreliquie ließ er 1877 neu fassen und bestätigte ihre Authentizität¹¹¹.

Eine besondere Zuneigung bewahrte er sich für Abt Utto Lang, dem er sich auch persönlich immer wieder mitteilte, so im Neujahrs-Dankschreiben 1863: „Die unaufrührlichen Schmähungen, die ich zu erdulden habe, hat der Herr in seiner Barmherzigkeit mir zur Quelle des reichsten Trostes gemacht. Zwar könnte man meinen, sie schaden der bischöflichen Würde, allein ich halte es hierin mit dem Hl. Franz v. Sales: Gott wird wissen, wie viel ich Ehre und Ansehen nothwendig habe, um das Amt zu verwalten, das er ungeachtet meiner Unwürdigkeit mir aufgelegt hat; und mehr will ich auch nicht. Lassen wir also die Welt toben, wo wir es nicht hindern können; und fahren wir fort, eifrig für einander zu beten ...“¹¹²

Sobald sich die Mettener Äbte in Regensburg aufhielten, waren sie persönliche Gäste des Bischofs¹¹³. Obwohl die Abschlußfeierlichkeiten nach Vollendung der Domtürme am Fest Peter und Paul 1869 für den Bischof „eine einzige Enttäuschung“¹¹⁴ waren, fühlte sich der Abt von Metten hochgehrt, zur Schlusssteinweihe der beiden Türme eingeladen worden zu sein. „In Rochett und Mantelot gekleidet fuhr ich mit S. Bischöfl. Gnaden auf; bei dem Einzug war ich von dem Dompropst und Domdechant in die Mitte genommen. Die Hammerschläge, welche bei der Ceremonie vorkommen, machte ich unmittelbar nach S. Bischöfl. Gnaden. Die ganze Feier war ungemein schön und erhebend.“¹¹⁵ Noch einmal kam Abt Utto

¹⁰⁷ P. Virgil Dechant an Abt Willibald Adam, Aufhausen 28. Februar 1921. AAM Korrespondenz B VII.

¹⁰⁸ Abt Corbinian Hofmeister an Erzbischof Michael Buchberger, Metten, 30. Januar 1955 (Abschrift). AAM Pfarrei Aufhausen C III, 6.

¹⁰⁹ AAM Generalia, Verzeichnis der Stifter und Wohltäter, Nr. 91.

¹¹⁰ AAM Generalia, Verzeichnis der Stifter und Wohltäter, Nr. 91.

¹¹¹ Das äußere Ostensorium der Reliquie wurde nach einem Entwurf von Domvikar Georg Dengler auf Kosten des Klosters angeschafft. Vgl. Michael KAUFMANN, Nos, Benedicte, valido precum defende brachio. Die Benediktusreliquie im Kloster Metten, in: AJM 74 (2007/08) 203–206.

¹¹² Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 4. Januar 1863. AAM Generalia A II.

¹¹³ z. B. Tagebuch Abt Utto Lang, 30. Juni 1865: „von s. bisch. Gnaden war ich auf das freundlichste bewirthe“; ebenso Tagebuch Abt Utto Lang, 30. April 1867: „Heute kam ich von meinem Besuche bei s. bisch. Gnaden in Regensburg zurück, wo ich sehr freundliche Aufnahme gefunden.“ AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹¹⁴ HAUSBERGER II (wie Anm. 16) 161.

¹¹⁵ Tagebuch Abt Utto Lang, 30. Juni 1869. AAM Generalia, Tagebücher A II.

beim 25-jährigen Bischofsjubiläum am Christi-Himmelfahrts-Tag 1883 zu überraschenden Ehren. Der Jubilar war von den vielen Reden am Vorabend so heiser, dass er kein lautes Wort reden konnte. So hielt Abt Utto das Pontifikalamt unter Assistenz des Bischofs¹¹⁶.

Nach dem Tod des Abtes Utto Lang suchte Senestrey auch zu Abt Benedikt Braunmüller gute Kontakte¹¹⁷. Der neue Abt war nun schon der zweite, den der Bischof als Direktor des Knabenseminars (1864–1871) kennengelernt hatte und der bald nach der Abtsbenediktion, vom Bischof eingeladen, zur Weihe der neuen Pfarrkirche in Wunsiedel mitreiste. Die Ernennung zum Bischöflich Geistlichen Rat 1889 war ein neuer Versuch, den Abt von Metten besser an sich zu binden, allerdings ohne großen Erfolg. Überhaupt ließ sich nach Meinung des Bischofs Abt Benedikt zu wenig in Regensburg sehen. Ob hier noch die Erfahrungen im Zusammenhang mit „Mettenbuch“ mitspielten, lässt sich vermuten, aber nicht nachweisen. Auch gemeinsame Reisen fanden 1892 schließlich ein Ende, als zur Mitfahrt zum bischöflichen Goldenen Priesterjubiläum nach Rom der Mettener Konvent kurzerhand die Zustimmung verweigert hatte¹¹⁸.

Als die viele Arbeit 1895 den Abt auf das Krankenlager geworfen hatte, erntete er mahnende bischöfliche Worte. „Sie trauen sich zu viel zu und verlangen von Ihrem Leibe wohl mehr als billig ist. Ich erlaube mir, Sie wiederholt an das zu erinnern, was ich schon öfter ausgedrückt habe, selbst auf die Gefahr hin, dass Sie dadurch etwas unangenehm berührt werden sollten. Ich meine es ja doch nur zu Ihrem Besten.“¹¹⁹

In Abt Leo Mergel (1898–1905) hatte Bischof Ignatius wieder einen ehemaligen Direktor seines Bischöflichen Knabenseminars an der Spitze des Klosters. Gleich in sein erstes Amtsjahr fiel das 40-jährige Bischofsjubiläum, das in Metten, veranstaltet von den Schülern des humanistischen Gymnasiums anlässlich des Maifestes, am 10. Mai 1898 mit einem umfangreichen Programm gefeiert wurde. Es waren wohl auch Altersgründe, die nicht allzu viele Begegnungen mit dem Bischof zur Folge hatten. Beim feierlichen Jubiläumsabschluss der ehemaligen Oberaltaicher Benediktinerpropstei auf dem Bogenberg sollte 1904 auf Wunsch des dortigen Pfarrers der Abt von Metten feierlich predigen und pontifizieren. „Letzteres wurde in Regensburg direkt abgeschlagen, zu Predigten gnädigst (!) die Erlaubnis gegeben.“¹²⁰ Am 27. und 28. Juli 1905 weilte Abt Leo zu Besuch beim Bischof und war sehr überrascht über dessen Zustand: „Der Episcopus dort ist sehr herabgekommen seit 8 Tagen. Ich erschrak, als ich ihn sah: fahl, matt an Leib und Geist; offenbar Marasmus.“ Tags darauf bemerkte er: „Heute war Episcopus etwas frischer, celebrierte sogar die hl. Messe, doch später wieder schwach. Zu Mittagstisch lässt er sich noch ins 1. Stockwerk tragen. Indes trotz der Schwäche, NB. er fällt öfter zu Boden und kann sich dann nicht mehr helfen, dauert es noch längere Zeit, da der Appetit noch gut ist. Die Oberin sagt, er esse fast mehr als früher. Es dürfte nach meiner Ansicht ein langsames Dahinsiechen sein. Gefaßt ist er.“¹²¹ Da also absehbar war, dass Bischof Senestrey

¹¹⁶ Tagebuch Abt Utto Lang, 7. Mai 1883. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹¹⁷ Bemerkenswerte Notiz nach der Abtweihe am 14. März 1884, Tagebuch Abt Benedikt Braunmüller: „Heimkehr des Bischofs in gutem Frieden“. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹¹⁸ „Die Begleitung des Hwst. H. Bischofs Ignatius durch den Abt nach Rom wird zurückgewiesen“. AAM Kapitelsprotokoll 18. Januar 1892. Generalia A II.

¹¹⁹ Senestrey-Briefe nach Metten. Regensburg, 24. Februar 1895. AAM Generalia A II.

¹²⁰ Tagebuch Abt Leo Mergel, 13. August 1904. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹²¹ Tagebuch Abt Leo Mergel, 27./28. Juli 1905. AAM Generalia, Tagebücher A II.

das Zeitliche segnen würde, geriet Abt Leo zugleich in Nachfolgergerüchte für den Regensburger Bischofsstuhl¹²². Es kam anders, da Prinzregent Luitpold am 28. Oktober 1905 den Mettener Abt zum Bischof von Eichstätt nominierte. Allerdings verfolgte ihn nach nur wenigen Monaten die Erwartung, er werde nach Regensburg transferiert¹²³.

Auch der neugewählte Abt Willibald Adam (1905–1929) hatte noch Gelegenheit, Bischof Senestrey zu begegnen. Die Eintrübungen und Querelen, die sich durch die Abtwahl am 19. Dezember 1905 ergeben hatten – Hauptstreitpunkt waren die unter Abtpräses Leo Mergel in Rom approbierten neuen Statuten der Bayerischen Benediktinerkongregation, die keinen bischöflichen Wahlkommissär mehr zur Auflage machten¹²⁴ – berührten weder den neuen Abt noch den moribunden Bischof. Am 15. Januar erhielt Abt Willibald Audienz bei Bischof Ignatius, „ziemlich schwer, da der Hwst. Herr in Folge seines hohen Alters kaum fünf Minuten lang zusammenhängend zu denken vermag.“¹²⁵ Vor seiner Abreise am darauffolgenden Tag verabschiedete sich der Abt vom Bischof, der ihn wie seine drei Vorgänger einlud, „jedes mal bei ihm zu bleiben, wie diesmal.“¹²⁶ Die Abtsbenediktion erteilte mit Rücksicht auf Alter und Gebrechlichkeit des Bischofs der Weihbischof Sigismund Felix von Ow-Felldorf¹²⁷ am 28. Januar 1906.

¹²² „... wie es dann gehen mag? Mir ist wirklich bange ob der Zukunft, ganz besonders, wenn mich Gottes Wege nach Regensburg führten. Ich tue nichts u. meide Alles, habe auch mit dem Minister kein Wort gesprochen u. er selbst äußerte sich auch mit keiner Silbe in dieser Beziehung“. Tagebuch Abt Leo Mergel, 28. Juli 1905. AAM Generalia, Tagebücher A II. – „Lieber Gott, lenke meine Wege! Gestern war Hr. Kiefl da; er behauptet steif, dass ich nach Regensburg kommen soll“. Tagebuch Abt Leo Mergel, 31. Juli 1905. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹²³ „... Übrigens wartet alles gespannt auf den neuen Bischof, der nach vielfacher Erwartung – Leo heißen soll“. Tagebuch Abt Willibald Adam, 20. September 1906. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹²⁴ Vgl. dazu den ausführlichen Beitrag von Stephan HAERING, Der Streit um die Mettener Abtwahl 1905. Dienst an Glaube und Recht. Festschrift für Georg May zum 80. Geburtstag. (Kanonistische Studien und Texte 52, Berlin 2006, 105–198).

¹²⁵ Tagebuch Abt Willibald Adam, 15. Januar 1906. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹²⁶ Tagebuch Abt Willibald Adam, 16. Januar 1906. AAM Generalia, Tagebücher A II.

¹²⁷ Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, geboren 18. Oktober 1855 in Berchtesgaden, Weihbischof von Regensburg 1902–1906, Bischof von Passau 1906 – 1936, gestorben 11. Mai 1936 in Passau.